

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1911)

Heft: 9-10

Artikel: Rüstungsfrage und Statistik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gensätzen zum Christentum komme auch der Monistbund zur Ablehnung der Kriege und zu dem Streben nach dem Weltfrieden.

An die Referate schloss sich eine lebhafte Diskussion, an deren Schluss folgende Resolution angenommen wurde:

„In grosser öffentlicher Versammlung haben heute die Vertreter der verschiedensten Konfessionen und Kulturgesellschaften einmütig ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, dass der Krieg den Geboten der Religiosität zuwiderläuft. Es gibt keine (ernst zu nehmende) Religion, die ihren Bekennern nicht die Pflicht der allgemeinen Menschenliebe auferlegte. Deshalb ergeht an die Anhänger aller (heute geltenden) Religionsbekenntnisse der Ruf: Unterstüzt um eures Glaubens willen die auf den Weltfrieden abzielenden Bestrebungen der Regierungen und der Völker! (Ein Glaube, der sich dieser Konsequenz entzöge, bestände schlecht die Probe seines sittlichen Gehalts.)“

„Berl. Tageblatt“.

—o—

Rüstungsfrage und Statistik.

Unser verehrter Mitkämpfer Herr Stadtpfarrer O. Umfrid in Stuttgart macht im „Beobachter“, anlässlich einer Polemik gegen Professor Gabod, eine statistische Zusammenstellung, die äusserst interessant ist. Es gibt Menschen, die nur zahlenmässigen Beweisen zugänglich sind, darum geben wir einige der wichtigsten Daten wieder:

In allen Staaten der Welt betragen im Jahre 1909/10:

1. die Staatseinnahmen 45,121,3 Mill. Mark
die Staatsschulden 177,343,1 „ „
die Rüstungsauslagen 9,507,1 „ „
2. Auf einen europäischen Haushalt von 5 Personen entfallen bei einem Jahreseinkommen von 1350 Mark 225 Mark für Rüstungs- und Staatsschuldenlasten, so dass also fürs Leben der Familie (Wohnung inbegriffen) noch 1125 Mark verbleiben. Dies für Europa, wobei die reichsten Länder wie Holland, Belgien, England, selbstverständlich ein grosses Gewicht in die Wagschale legen.

3. Das versteuerte Einkommen hat sich in Preussen allerdings vom Jahr 1903–1909 um 4510 Millionen gehoben, jährlich um 751 Millionen, im Deutschen Reich jährlich sogar um 1250 Millionen; der Betrag der Rüstungsauslagen beträgt aber auch jährlich 1350 Millionen.

Dass der latente Kriegszustand, in dem wir leben, trotz gegenteiligem Schein, wirtschaftlich deprimierend wirkt, das ergibt sich aus folgender Notiz:

Der Getreidekonsum ist nach der von Kobatsch aufgestellten Tabelle (ganz im Gegensatz zu den von Gabod beigebrachten Zahlen) zurückgegangen. Es standen pro Kopf der Bevölkerung zur Verfügung:

1902/03 158 Meterzentner Roggen und 100 Zentner Weizen,
1908/09 nur noch 141 Meterzentner Roggen und 84 Zentner Weizen.

Der Durchschnittslohn eines Arbeiters beträgt auch heute noch nicht mehr als 948 Mark im Jahr, und dazu die Verteuerung sämtlicher Lebensmittel! Die Preissteigerung, die sich gegenwärtig in allen Kulturländern geltend macht, führt Kobatsch u. a. auf den russisch-japanischen Krieg zurück. Eine Tabelle weist nach, dass fast nach jedem Krieg der letzten Jahr-

zehnte die Lebensmittel bedeutend verteuert wurden. So sind seinerzeit während des Krimkrieges die Lebensmittelpreise um 8 Prozent gestiegen; die jetzige Steigerung aber beträgt 30—50 Prozent. Für Wien wird das in folgender Tabelle klargemacht:

	1900	1909	
	Kronen	Kronen	Zunahme
Weizenmehl	8.76	15.50	84%
Roggenbrot	—.20	—.28	40%
Gemischtes Brot	—.25	—.35	40%
Gemüse	—.28	—.44	57,1%
Butter	2.30	3.80	33,9%
Koks	3.10	3.94	27,1%
Kartoffeln	5.80	7.88	35,8%

Dass Deutschland speziell keinen Grund hat, sich über andere Staaten zu erheben, geht aus folgenden Zahlen hervor: Die Staatsausgaben haben zugenommen: in den europäischen Staaten von 1883—1908 um 101 Prozent, im Deutschen Reich von 1883—1908 um 244 Prozent.

Es ist wahr, in Frankreich und England wird auf die Rüstungen speziell noch etwas mehr verwendet als in Deutschland; immerhin rangiert das Deutsche Reich unter allen Kulturstaten schon in 3. Reihe und übertrifft z. B. Russland bei weitem. Es kommen an Rüstungslasten auf den Kopf der Bevölkerung:

in Frankreich	26	Mark
in England	28	„
in Deutschland	21,5	„
in Oesterreich	14	„
in Spanien	7	„
in Italien	10	„
in Nordamerika	13	„
in Russland	10	„

Dass aber durch die Rüstung der Handel und die nationale Wohlfahrt nicht gesteigert wird, das ergibt sich aus folgender Tabelle: Es beträgt pro Kopf

der Aussenhandel: der Rüstungsaufwand:

In Holland	1625	Mark	0,89%
„ Belgien	1073	„	0,57%
„ der Schweiz	625	„	1,45%
„ England	542	„	5,16%
„ Norwegen	308	„	3,34%
„ Frankreich	280	„	9,21%
„ Deutschland	245	„	8,79%

Noch schlimmer für Deutschland erscheint das Verhältnis in folgender Darstellung:

Auf 1 Mark Rüstungsauslagen kommt in Deutschland ein Handelsgewinn von	11,30	Mark
in Norwegen	„	29,90
in Dänemark	„	44,63
in Holland	„	126,90
in Belgien	„	173,—

Oder: Um 1000 Mark Aussenhandel zu „schützen“, braucht man

in Belgien	5.76	Mark
in Holland	7.90	„
in Dänemark	22,40	„
in Norwegen	33,40	„
in Deutschland	87,80	„
in Oesterreich	137,—	„

Man ist gewohnt, sich in Deutschland der Fürsorge für die Arbeiter mit vollen Backen zu rühmen und zu erklären, dass man in der „Lösung der sozialen Frage“ an der Spitze der Zivilisation marschiere. Die statistischen Tatsachen dürften auch in dieser Hinsicht zur Bescheidenheit mahnen. Grossbritannien wendet für Wohlfahrtsausgaben 300 Millionen Fran-

ken auf, bis es 1576 Millionen für Rüstungen ausgibt, d. h. es liegt hier ein Verhältnis von 1:5 vor. Frankreich verbraucht 120 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen, bis es 1247 für Rüstungen verbraucht; Verhältnis 1:10. Deutschland aber kann nur 80 Millionen für Wohlfahrtseinrichtungen verausgaben, wenn es gleichzeitig 2250 Mark opfert; es hat also ein Verhältnis von 1:28.

—o—

Das Rote Kreuz und das Friedenswerk.

Henri Dunant, der hochgeachtete Gründer dieses Wohltätigkeitswerkes für die leidende Menschheit, hat 1905, folglich in einem schon sehr vorgerückten Alter, gesagt: „Jeder, Mann und Frau, hat die Pflicht, an der Friedensarbeit mitzuwirken. Heilige Pflicht ist es jedes Menschen von Herz, der nicht blind und stumpfsinnig ist.“

Als er sein bewunderungswürdiges Werk gründete, hatte er hauptsächlich die Linderung der durch den Krieg, diesem Schandfleck der jetzigen Zivilisation, verursachten Leiden im Auge. Trotz dem Geheul der Chauvinisten, trotz dem Widerstand der Kriegsbeflissen-nen, welche die Verwirklichung dieser mit den Kriegsgesetzen unvereinbaren Hirngespinste für unmöglich erklärten, sind diese Ideen heute zur gesegneten Wirklichkeit geworden, von den zivilisierten Staaten anerkannt. Das Rote Kreuz besteht trotz aller Gegner, und von den bluttriefenden, entehrenden Schlachtfeldern hat es sich ins Zivilleben verbreitet, seinen wohltätigen Einfluss überall ausübend, wo grosse und kleine Katastrophen die Menschheit treffen. Es besteht, und niemand möchte es wiederum missen.

Nun aber ist das Rote Kreuz nur geschaffen worden, um das durch den Krieg erzeugte Elend zu lindern, das Friedenswerk aber arbeitet daran, dasselbe zu verhindern und unmöglich zu machen, folglich ergänzt und krönt die hehre Friedensbewegung das Werk des Roten Kreuzes. Der ehrwürdige Greis, dessen männlicher und kräftiger Ausspruch oben steht, erkennt ohne weiteres die ganze Bedeutung, den ganzen hohen Wert unserer höchst zivilisierenden Bewegung: Er ist ein energischer Aufruf an die grosse Masse der Samariter und Samariterinnen, die Dunant ins Leben gerufen hat, an diese auserlesene Schar von Männern und Frauen von Herz, an ihren Zentralvorstand und an jeden einzelnen, die Reihen der Friedensfreunde zu vergrössern, mit ihnen den edlen Kampf zu kämpfen zur Abschaffung des Krieges, dieser Plage, dieses scheusslichen Krebs-schadens der zivilisierten Völker.

Dieser Ausspruch ist nicht nur ein Aufruf, er ist ein Befehl, der von eurem Gründer ausgeht, ihr lieben Brüder und Schwestern des Roten Kreuzes; so gliedert euch doch ein in unsere Reihen, um Hand in Hand mit uns die weisse, unbefleckte Fahne des Völkerfriedens hochzuhalten; bekämpfen wir zusammen das Ungeheuer, „Krieg“ geheissen, und ihr werdet auch an unserem Triumph teilnehmen, denn wir werden und müssen siegen! — — — Th. K.

—o—

Propagandavortrag von Konrad Rüd.

Für die Märznummer leider verspätet, wollen wir nicht unterlassen, dem „Friede“ eine kleine Mitteilung

über die von der untenstehenden Lesegesellschaft ar- rangierte Versammlung vom 12. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Post“, in Tobel-Wienacht, zu machen.

Friedensbestrebung und Weltpetition war das bezügliche Traktandum. Als Referent für dasselbe war Herr K. Rüd aus Herisau gewonnen worden. Derselbe führte dann einleitend aus, wie er bereits schon einmal, vor sechs Jahren, in Wienacht Gelegenheit gehabt habe, die Friedenssache zu vertraten. Auf heutige Verhältnisse übergehend, zeigt er uns den Fortschritt der Sache. Leider sei das Ziel der Friedensfreunde noch nicht erreicht. Heute noch steht der Völkerfriede auf dem Pulverfass und ist jederzeit in der Gefahr, zertrümmert zu werden. Zahllose Leben etc., Volkswohlfahrt im tiefsten Sinne, stehen dabei auf dem Spiele. Leider wird aber der innige Wunsch der Friedensfreunde: einen gewährleisteten Frieden zu haben, nicht überall regelrecht erfasst. Feinde sogar hat selbst diese Sache. Aber dennoch sind immer mehr Fortschritte zu verzeichnen, eine Folge andauernder, enormer Anstrengungen. Im heutigen Zeitalter, wo der Kampf um die Existenz immer grösser wird, sind die Militärlasten, die für die Kriegsbereitschaft enorme Summen erheischen, doppelt fühlbar. Wie viel Gutes könnte dagegen, nur z. B. bei uns in der Schweiz, mit diesem Gelde gestiftet werden, wenn der Weltfriede, der heute auf den Waffen ruht, gewährleistet wäre. Alle Hebel werden darum hierfür in Bewegung gesetzt, von hohen und höchsten Persönlichkeiten. An eine Abrüstung darf allerdings nicht gedacht werden, solange noch kein obligatorisches Schiedsgericht für alle Staaten besteht. An der nächsten 3. Haager Friedenskonfe- renz werde das Verlangen an die Staatsvertreter be- stimmt und dringend gestellt werden, und zwar durch die Weltpetition. Mit Unterstützung aller den Frieden wünschenden Menschen soll dies geschehen. Der Friedensverein hat sicher einen äusserst guten Zug gemacht, indem er die Weltpetition aufstellt, die es ihm ermöglichen wird, den Vertretern mit Wucht den Willen ihrer Völker zu zeigen. Fort mit dem mörderischen Krieg und dafür her mit dem sichern, obligatorischen Schiedsgericht. Nicht Feigheit, sondern Liebe für Volkswohlfahrt ist dabei der Leitstern. Folgen wir ihm durch die Unterschrift auf dem Petitionsbogen; Männer, Frauen und Kinder vom 16. Altersjahr an dürfen und sollen unterschreiben, damit das hehre Ziel erreicht werden kann.

Diesen kraftvollen, aus aufrichtigem Herzen gehenden Ausführungen des verehrten Referenten konnte kein Herz der aufmersamen, ziemlich zahlreichen Zuhörer verschlossen bleiben. Der vom Präsidenten ausgesprochene Dank sei auch hier erneuert.

Der Unterschriftenbogen wurde sofort von allen Anwesenden benutzt. Der Weltpetition wünscht von Herzen Glück und Segen!

Die Lesegesellschaft Wienachten-Tobel.

—o—

Pazifistische Rundschau.

Von Konrad Schulthess, Zürich.

Die Begeisterung, mit der die Friedensreden des englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Edward Grey, aufgenommen wurden, hat sich noch nicht gelegt. Im Gegenteil, sie wächst von Tag zu Tag und